

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1902)
Heft: 5-6

Artikel: Schweizerischer Friedensverein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerungen an Johann von Bloch.

Im Feuilleton der Wiener „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht Bertha von Suttner ihre Erinnerungen an den jüngst verstorbenen russischen Gelehrten und Philanthropen Bloch, der durch sein Werk über den „Krieg“ und Gründung des Kriegsmuseums in Luzern zu einer bekannten Persönlichkeit geworden ist. Da aber über sein Leben und seinen Charakter wenig bekannt war, sind diese persönlichen Erinnerungen der Baronin von Suttner doppelt interessant.

Wir geben sie im Auszug wieder.

Am 19. Mai 1899 erhielt ich aus Paris eine De-
pesche nach dem Haag, worin Staatsrat v. Bloch mich
bat, in dem von uns bewohnten Hotel einige Zimmer
für ihn zu bestellen. Ich kannte den Verfasser des
Monumentalwerkes „Der Krieg“ bisher nur aus seinen
Schriften und Briefen. Doch als er unseren Salon
betrat, wo eben auch einige Besucher — Konferenz-
mitglieder und Publizisten — anwesend waren, be-
grüßten wir uns als alte Freunde.

Ein Sechziger mit kurzgestutztem Bart, gedrun-
gener Gestalt, sanftem und heiterem Gesichtsausdruck,
ungezwungenem, elegantem Auftreten, mit durchaus
natürlicher, einfacher Sprechweise: dies sind ein paar
Züge seines Portraits. Das Gespräch wurde von den
Anwesenden sofort auf das grosse Werk gelenkt, wo-
von auch ein Exemplar auf unserem Salontisch lag.
Ich wusste, dass dasselbe dem Kaiser von Russland
vorgelegen hatte, und dass der Autor in mehrstündigen
Audienzen seinem Souverän darüber Bericht erstatten
musste. Ich fragte um nähere Details, und Herr von
Bloch erzählte:

Als der Zar ihn empfing, lagen auf den Tischen
die Karten und Tabellen des Buches ausgebreitet, und
er liess sich die Ziffern und Diagramme genau er-
klären. Bloch erklärte, erläuterte — bis zur Müdig-
keit, aber Nikolaus II. wurde nicht müde. Immer wie-
der stellte er neue Fragen oder streute Bemerkungen
ein, die von seiner Anteilnahme Zeugnis gaben.
Also so würde der Zukunftskrieg sich gestalten?
Das wären die Folgen?

Herr v. Bloch blieb fünf Wochen in der Konferenz-
stadt. Er veranstaltete da eine Serie von Vorträgen
— es war, glaube ich, zum erstenmale in seinem Leben,
dass er öffentliche Vorträge hielt — welchen alle Teil-
nehmer der Konferenz und die Haager Gesellschaft mit
dem lebhaftesten Interesse folgten; was er dabei
vorbrachte, war gleichfalls dem berühmten Buche ent-
nommen mit seinen Karten, Bildern und Tabellen, und
sollte den Zuhörern klar machen, so wie es dem jungen
Zar klar geworden war, wie ein Zukunftskrieg sich
gestalten würde, was die Folgen wären. Man kann
sich wohl kein passenderes Thema denken für solche,
die doch zusammengekommen waren, um zu beraten,
auf welche Weise sich jene Katastrophen vermeiden
liessen, „deren Schrecken“ — wie es im Manifeste
des 24. August 1898 heisst — „jeden Menschen schon
beim blossen Gedanken schaudern machen“.

Selten habe ich eine solche unermüdliche Thätig-
keit gesehen, wie bei diesem Manne, dessen gesell-
schaftliches Ansehen und grosser Reichtum ihm doch
die Genüsse eines anstrengungslosen Weltlebens ge-
sichert hätten. In seinem Gefolge befand sich immer
ein Stab von schreibenden und zeichnenden Hülfs-
arbeitern, denen er seine Artikel diktierte und die nach
seinen Weisungen die technischen Belege dazu aus-
arbeiteten; er wies keinem Interviewer die Thür, son-
dern war immer bereit, zum Zwecke der Verbreitung
durch die Presse in langen Auseinandersetzungen seine
Theorien zu erläutern; er sendete selber den grossen
Weltblättern („Times“, „Temps“ u. s. w.) Korrespon-

denzen in Form von spaltenlangen Depeschen ein,
natürlich auf eigene Kosten, wie er denn überhaupt
mit dem Gelde niemals kargte. Er arbeitete rastlos,
aber auch hastlos. Kein nervöses Drängen, kein Kla-
gen und Seufzen, wie es der bekannten „Ich weiss
nicht, wo mir der Kopf steht“-Stimmung zu entspringen
pflegt; immer gesammelt und ruhig, und in den Stun-
den des geselligen Verkehrs voll heiterer und freund-
licher Unbefangenheit.

Als Präsident der südwestrussischen Eisenbahn
hatte Bloch Gelegenheit, den Krieg von 1877 zu stu-
dieren, und dabei wurde ihm klar, wie mangelhaft
die ins wirtschaftliche Leben hineingreifenden Vorbe-
reitungen und Ausführungen der militärischen Organe
waren. Einige Zeit später erhielt Dr. v. Bloch, der
als gediegener Social-Oekonom bekannt war, von der
russischen Regierung den Auftrag, einen Bericht über
die Art und Weise zu verfassen, wie man im Kriegs-
falle 50,000 Einwohner in Warschau, der Stadt, die
Blochs Aufenthaltsort war, verproviantieren könnte.
Dies veranlasste ihn, eingehende Studien über Bela-
gerungen, namentlich derjenigen von 1871 in Paris,
anzustellen, und er kam zum Ergebnis, dass nicht für
50,000, sondern für 500,000 Einwohner Verprovian-
tierung erforderlich wäre. Zugleich überzeugten ihn
diese Studien, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse
der Produktion und des Vertriebes sich gegenwärtig
derart gestaltet haben, dass ein grosser Krieg alle diese
Verhältnisse in jedem Lande in so hohem Grade des-
organisieren würde, dass keine wie immer geartete
Voraussicht oder Vorkehrung genügen könnte, die Be-
dürfnisse der Bevölkerung während der mit Sicher-
heit anzunehmenden langen Zeitdauer eines solchen
Krieges zu decken. Und so fiel der Bericht durchaus
nicht so aus, wie man ihn erwartet hatte; er ward
eine Ueberraschung für die militärischen Autoritäten
und verursachte nicht unbedeutende Beanstandungen.

(Schluss folgt.)

Schweizerischer Friedensverein.

Basel. Die hiesige Sektion hielt am 4. März im
grossen Saale der Schmiedenzunft ihre Jahresversammlung ab. Es ist eine ermutigende Thatsache, dass
diese Jahresversammlung besser besucht war als ir-
gend eine solche seit Bestehen des Vereins; sie zählte ca. 150 Teilnehmer. Zuerst wurden die geschäftlichen
Traktanden erledigt, bei welchen u. a. der um unsere
Sektion und den Schweizerischen Verein so reich verdiente Präsident, Herr Dr. Edwin Zollinger, sein Amt
an den bisherigen Vicepräsidenten, Herrn Geering-
Christ, abgab und Herr J. Stöcklin, stud. phil., Herrn L. Schmassmann das Amt des Kassiers abnahm. Hier-
rauf folgte ein lehrreicher Vortrag unseres weitbekann-
ten und allbeliebten Herrn Richard Feldhaus über „Die
wahrscheinlichen Folgen eines europäischen Krieges,

Die Schweizerische Volksbank in Bern

(Kreisbanken in Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immer, Montreux, Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur und Zürich)

empfiehlt sich für:

Gewährung von Darleihen und Eröffnung von Krediten gegen

Bürgschaft, Faustpfand oder Grundpfand,

Annahme verzinslicher Gelder auf Sparhefte, in laufender Rech-
nung oder gegen Obligationen,

**Abgabe von Checks und Tratten und Vermittlung von Aus-
zahlungen** auf die Hauptplätze Europas und Amerikas.



nach Johann von Bloch †, der mit reichem Beifall aufgenommen wurde.

Mit Einstimmigkeit wurde sodann die vom Internationalen Friedensbureau für den 22. Februar vorgeschlagene Resolution angenommen.

Ein wichtiges Traktandum, das erst nachträglich eingeschoben wurde, bildete nun die in letzter Nummer des „Der Friede“ gemachte „Anregung zur Versorgung von Burenkindern“. Nachdem Herr Dr. Traugott Geering in warmen Worten für diese Sache eingetreten war, entspann sich eine kleine Diskussion über die Art und Weise, in welcher am besten vorgegangen werden könnte. Die Angelegenheit wurde schliesslich dem Vorstande zu baldiger Beratung übergeben. Den Schluss der wohlgefügten Versammlung bildete die Recitation von zwei prächtigen Burengedichten durch Herrn Richard Feldhaus. (Das eine derselben ist in dieser Nummer abgedruckt worden.)

Schwellbrunn. Jahresbericht. Im Laufe des Jahres haben wir nebst der Hauptversammlung und einigen Komiteesitzungen in einer Propagandaversammlung die Werbetrommel gerührt, um die Zahl der Mitglieder auf dem gleichen Niveau zu erhalten. Es ist dies auch gelungen. Unser Verein zählt seit Jahren etwa 30 Mitglieder, eine ganz befriedigende Zahl für die höchstgelegene Gemeinde des Kantons mit so weit auseinander liegenden Heimwesen und nur etwa 2000 Einwohnern. Es wäre vielleicht möglich, noch mehr Leute zu gewinnen, aber was hätte man davon, wenn das Feuer so bald wieder erlöschen würde, wie in einigen andern Sektionen. In der Propagandaversammlung hielt der Kassier, Herr Reinhold Egloff, einen Vortrag, betitelt: Der Krieg der Zukunft und die Schiedsgerichtsfrage. An der Hauptversammlung brachte Lehrer H. Hörler ein Referat über: Zweck und Mittel zur Hebung der Friedensvereine. — Damit „Der Friede“ möglichst viele Leser erhalten, wurde beschlossen, jedes Abonnement aus der Kasse mit 50 Prozent zu unterstützen.

Verschiedenes.

Zum Burenkrieg. Bekanntlich hatte eine Anzahl schweizerischer Frauen um die Weihnachtszeit an die englischen Frauen angesichts der Leiden der Frauen und Kinder der Buren in den Konzentrationslagern eine Adresse gerichtet. Die englischen Frauen haben jüngst diese Adresse ebenfalls durch eine Adresse beantwortet, in welcher sie die Schwierigkeiten aufzählen, auf welche sie infolge der gegenwärtig in England herrschenden politischen Divergenzen gestossen sind. Indessen bestätigt die Adresse doch, dass dank den Enthüllungen der Miss Hobhouse vielen Anhängern der gegenwärtigen Regierung die Augen geöffnet und dass diese von der öffentlichen

Meinung gezwungen worden ist, in den Konzentrationslagern Verbesserungen eintreten und einzelne dieser Lager aufheben zu lassen. Die Adresse schliesst mit dem Wunsche, dass das schöne Beispiel der Schweizer Frauen möglichst viel zu einem engeren Verbande der Frauen aller Länder zum Zwecke des Aufhörens der Kriegsplage beitragen möge.

Propaganda-Vorträge. Herr Richard Feldhaus wird seinen bisherigen Beruf als erster Liebhaber am Basler Stadttheater, in welchem er sich die Liebe und volle Sympathie aller wahrhaft Kunstverständigen erworben hatte, aufgeben, um sich ganz in den Dienst der Friedensbewegung zu stellen. Es ist zunächst eine grosse Vortragsreise durch Deutschland, Oesterreich und die Schweiz geplant, auf welcher hauptsächlich der Krieg der Zukunft nach Staatsrat J. v. Bloch † behandelt werden soll, wobei Herrn Feldhaus ein reiches Material an Projektionsbildern etc. zur Verfügung stehen wird. Wir hoffen, unseren Lesern bald nähere Details hierüber mitteilen zu können. G.-C.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn T. K. in A. Danke für Ihren Beitrag. Der selbe muss aber zunächst zurückgelegt werden, da näherliegender Stoff vorhanden und er uns etwas weit aus unserem Programme hinauszutreten scheint. Frdl. Gruss!

Herrn E. F. in J. Wir danken für Ihre Zuschrift, bedauern aber, uns auf solche „Prophezeihungen“ nicht einlassen zu können.

Herrn H. H. in Sch. Wir freuen uns über die Thätigkeit Ihrer Sektion und über Ihre Einsendung. Sie waren der Einzige, der die Aufmerksamkeit hatte, dem Vereinsorgane einen Jahresbericht zuzustellen. Herzlichen Dank und freundlichen Gruss!

Herrn A. G. in Sch. Ihre herzliche Zuschrift für die Basler Jahresversammlung wurde von der selben mit Dank entgegengenommen. Herzl. Grüsse!

Herrn W. U. in U. Besten Dank für Ihre gütige Einsendung, die gelegentlich verwendet werden soll. Besten Gruss!

Ein wahres Gift

ist der Bohnenkaffee durch das sog. Caffein, das auch in kleinen Quantitäten täglich genossen, auf den menschlichen Organismus schädlich wirkt.

Als Ersatz können wir nicht eindringlich genug

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

empfohlen. Derselbe hat durch patentiertes Verfahren Geschmack und Aroma des Bohnen-Kaffees, ohne dessen schädliche Wirkungen zu besitzen.